

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint:
aus der Sonn- und
Freitagstage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Exp. V. Giefelaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann-Exp.
Bada. 1; für Wien die
Ann-Exp. A. Oppelk,
Wollzeile 29, Roter &
Co., 1. Wienergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Mail und Paris.
Der Raum einer einpal-
trigen Paradedecke feh-
lend einmaligen Einrück-
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr. s. W., ercl. des
Stempelgebühre à 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Bengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg in Klausenburg; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgetgasse; in Blotzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgetgasse; in Blotzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler.

Nr. 129.

Sermannstadt, Dienstag am 6. Juni 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. Juni.
Der Minister des Innern Koloman Tisza hat — wie „Nemzeti Hirlap“ erfährt — einen wichtigen Circular-Erlass an die Obergespanne erlassen, in welchem er der Aufmerksamkeit derselben empfiehlt, daß die Stelle des Obergespans keine Dignität, sondern ein mit ernstlichen Pflichten verbundenes Amt sei. Die strenge und pünktliche Erfüllung dieser Pflichten wird mit der Erklärung empfohlen, daß diejenigen, welche nicht geneigt sind, diesen Pflichten zu genügen, ihres Amtes entsetzt werden sollten.
Die Schlußrechnung der Abgeordnetenversammlung wird in ihrem Bericht über die 1874er Schlußrechnungen, welcher dem Hause vorgelegt werden soll, auch einen Beschlusstrag über die staatlichen Pensionen einreichen. Bei Gelegenheit der Ueberprüfung des Verzeichnisses der Pensionisten machte die Commission die Erfahrung, daß die Regierung — im Wege der gütigen Verfügung Sr. Majestät — sehr oft Einzelnen Pensionen, respective Gnadengehalte zu Theil werden läßt, welche das Normale weit übersteigen. Dieses dem Staatshaushalt sehr belastende Vorgehen hat den Ausschuss veranlaßt, den Antrag zu stellen, das Ministerium sei beschlußweise aufzufordern, einen Gesekentwurf über das allgemeine Pensions-Normale ehestens der Legislative vorzulegen und bei den einzelnen Pensionirungen den Forderungen der Sparsamkeit größere Beachtung zu schenken.

Erzbischof Mihajlović aus Agram und Bischof Strosmayer aus Diakovar waren in Budapest, um an den beim Fürst-Primas stattfindenden Conferenzen in Betreff der Aufhebung der Muraköz aus der Agramer Erzdiocese, theilzunehmen. Die Conferenzen wurden am 1. d. beendigt, und wird der Primas jetzt über das Resultat derselben dem Kultusminister Bericht erstatten.
Aus Berlin wird gemeldet, daß man in den dortigen politischen Kreisen die Erhebung Murad's zum Sultan als ein für die Action der Nordmächte günstiges Ereigniß und die Stellung Andraş's, die für erschütternd galt, als neuerdings gesichert betrachte. Mihajlović, der Chef der neuen Regierung, gilt als Vertrauensmann Oesterreichs. Man erzählt, Graf Jichy sei mit im Vertrauen gewesen. Unzweifelhaft habe England die Hand im Spiele gehabt. In Gms herrscht Verwirrung, weil Jgnatić durch die Wendung in Konstantinopel ellipstirt erscheint. Jedenfalls sind die russischen Pläne dadurch hinausgeschoben. Auch die Ueberreichung des Memorandums, welche für den 31. Mai festgesetzt war, ist auf unbestimmte Zeit verlagert.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am 31. Mai verlagert. Die nächste Sitzung wird zwischen dem 16. und 20. Juni stattfinden.
Pariser Berichte wollen wissen, Abdul Aziz habe sich zu Ignatić gerettet und sei von diesem in Sicherheit gebracht worden. Der Baarschlag des entthronten Sultans — angeblich 25 Millionen Pfund — wurde mit Beschlag belegt. Die erste Theilung des Thronwechsels war an die Bojtschaster gerichtet und lautete: „Wir Abdul Aziz danken in Folge des Wunsches unserer Unterthanen ab zu Gunsten unseres Neffen Mohamed Murad.“ Ferner wird gemeldet, daß die Sostas vor dem Thronwechsel von Abdul die Ablegung des Khalifen-Titels forderten.
Wenn die vereinigte Rechte Vuffet zum Nachfolger Nicard's für den Senat vorschlägt, wollen Linke und linkes Centrum denselben die Candidatur Dufaur's entgegensetzen.
Lord Lyons erschien bei Decazes und theilte ihm mit, daß der neue Sultan entschlossen sei, dem türkischen Reiche, allen seinen Nationalitäten und Culten bessere Institutionen zu verleihen, als das russische

Volk von seiner Regierung jemals erhoffen könne. Lyons erklärte außerdem: England betrachte das Memorandum der Berliner Conferenz als einen Anachronismus, selbst wenn man das russische Memorandum den Verhandlungen in Konstantinopel in abgeänderter Form zu Grunde legen wollte.

Ohne den Standpunkt des Lord Lyons offiziell zu acceptiren, telegraphirte Decazes an Frankreichs Vertreter in Konstantinopel, Bourgoing, er möge dem neuen Sultan erklären, daß Frankreich, wenn eine Verfassung proclamirt wird, welche den insurgirten Provinzen mehr gewährt, als das Memorandum fordere, die Sympathien Europas für eine solche große Initiative theile und den Wünschen des Sultans beitreten werde.

Wie in Paris versichert wird, werden die Mächte die neue Regierung des Sultans alsbald anerkennen.
Der italienische Minister des Aeußern Mellegari gab auf Verlangen über das Ereigniß in Konstantinopel folgende Aeußerung in der Kammer ab:

Die Nachrichten sind noch unvollständig, nur so viel könne er schon sagen, daß die Bevölkerung enthusiastisch das Ereigniß aufnahm; es kam keinerlei Einwirkung oder Aufsehtörung vor; die in den türkischen Gewässern befindliche italienische Flotte erhielt Befehl, die italienischen Unterthanen und deren Interessen gegen jede Gefahr zu verteidigen.

Das „Journal de St. Petersburg“ hebt die dem Sultan Murad sich entgegenstellenden Schwierigkeiten hervor, welche durch die Art der Thronbestimmung nicht gemindert wurden und sagt: Sicherlich ist, daß die Fürsorge Europas, das Weitergreifen der Orient-Krisis zu verhindern, unverändert sei; das Einvernehmen der Mächte bleibt unerschütterlich in dem Wunsche, von der türkischen Regierung die Ausführung unentbehrlicher Reformen zu erlangen. Der Artikel spricht die Hoffnung aus, Murad werde diesen Wünschen entgegenkommen und nicht das Werkzeug des religiösen, nationalen Fanatismus werden.

Verlässliche Nachrichten aus Konstantinopel melden: Die Revolution kann noch nicht als beendet angesehen werden. Mit Bezug auf die jüngste Bewegung ist hervorzuheben, daß mehr noch als die Haltung der Sostas die des Militärs und der Marine den Ausschlag gab. — Dem neuen Sultan Murad V. wurde bei seiner Aussetzung im Minister-rathe ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt, worin er sich verpflichtete, die Mächte der Nation zu achten. — Die Diplomatie ist von dem Thronwechsel größtentheils befriedigt, nur die Russen sind bestrzt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die politischen Flüchtlinge wurden begnadigt. Der ehemalige Handelsminister Sadullah Bey ward zum ersten Secretär des Sultans, Nury Pascha, Schwiegerjohn des Sultans, zum Kriegerminister ernannt. — Alle Kriegsschiffe sind seit vorgestern beflaggt, mit einziger Ausnahme jener der Nordmächte. Es wird jedoch als bezeichnend betrachtet, daß am ersten Tage, an welchem sich die Entthronung Aziz' vollzog, Deutschlands Schiffe in auffallender Weise geflaggt hatten.

Am 29. v. M. hatte eine stürmische Sitzung der türkischen Minister unter dem Vorsitze des Großveziers stattgefunden. Der Minister des Krieges und der Marine und Andere entschieden sich dafür, den Prinzen Murad zum Sultan zu proclamiren. Auf den Gesandtschaften wußte man nichts von dem Vorgange, welcher durch die Minister vollzogen ward, unterstützt vom Wunsche der Nation und der Armee. Die vollständigste Ruhe herrschte. Christen und Mahomedaner sind einzig in allgemeinem Jubel. Mahmud Pascha wird bewacht. Pause an der Börse.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatze.

Sermannstadt, 5. Juni. Es geschahen Wunder und Zeichen. Die „Deutsche Zeitung“, welche seit Ausbruch der süd-slawischen Insurrektion sich als officielles Organ der Kopf- und Rasenbeschneider in der Herzegowina und Bosnien geberdete und ihre durstigen löschappierenen Spalten in rastlosem Eifer mit dem Gute der stets in zehnfacher Anzahl gefallenen Türken zu tränken bemüht war, ist auf dem Wege, sich zum Islam zu bekehren. In einem ihrer Leitartikel predigt sie, sich zum dem Drucke, den die Haltung Englands im Handumdrehen auf sie geübt, die wundervolle Geschicklichkeit der englischen Diplomatie, welche das russische Intriguenpiel zu Schanden machte; rath von weiterer östlicher Politik, Humanitäts-Duselei gegenüber den Insurgenten ab und verlangt ordentliche Grenzperre, mögen dann Wladieten und Bosniaken sich gegenseitig die Gurgeln abschneiden, so lange sie wollen. Wahrlich, Allah ist groß und die „Deutsche Zeitung“ wird am Ende noch sein Prophet!

Diesem Propheten zufolge haben die Engländer Muhtar Pascha das höchste Lager bei Boggoriza Kanonen und sonstige nette Dinger zum Gebrauche gegen die kriegerischen Montenegriner ausgeschifft. Budapest, 3. Juni. Ueber die fremden Officiere, welche in serbische Dienste getreten, wird „Hon.“ von einem Wiener Correspondenten geschrieben:

„Die in serbische Dienste getretenen Generale Tchernajeff und Jadesjef sind schon seit fünf Jahren nicht mehr in russischen Diensten; dem Ersteren, Redacteur des „Russkij Mir“, war seit dieser Zeit sogar der Gebrauch der russischen Officiers-Uniform untersagt. Demzufolge läßt sich hinsichtlich der Theilnahme Russlands für die serbische Bewegung aus dem Eintritte der erwähnten Officiere in serbische Dienste nur der Schluß ziehen, der aus der Anwesenheit des einstmalsigen österreichischen Generals Stratimirovics im serbischen Lager auf die Haltung Oesterreich-Ungarns gezogen werden kann.“

Hierzu bemerkt das erwähnte Blatt: „Erstens sind außer den genannten beiden Generalen noch andere russische militärische „Capacitäten“ in serbischen Diensten. Zweitens ist die Analogie zwischen Rußland und unserer Monarchie nicht sehr glücklich gewählt; denn während es unserer gemeinsamen Regierung gewiß unangenehm ist, daß einer ihrer Staatsbürger dazu hilft, die Wirren zu vermehren, deren Ziele mit den Interessen unserer Monarchie entschieden divergiren, kann in Petersburg — wenn auch nicht officiell so doch entree nous — die freiwillige Unternehmung der geehrten Herren Generale nur auf das angenehmste betrachtet werden. Wer erkennt es nicht, daß die orientalischen Wirren Wasser auf die Mühle der russischen Politik sind, daß alles das, was im Orient (wir reden gar nicht von längerer Zeit) seit einem Jahre von den Slaven geschah, ohne Unterbrechung und Aufmunterung Rußlands, hätte geschehen können? Und hat nicht die orientalische Bewegung (die Kriegserklärungen Serbiens und Montenegro's und die Forderungen der Rajahs) eine solche Richtung, welche durchaus mit den politischen Bestrebungen Rußlands übereinstimmt? Wir wissen, welche Distinction zwischen dem officiellen und nicht-officiellen Rußland, zwischen russischer Regierung und russischer Gesellschaft gemacht wird, — aber wir wissen auch, was davon zu halten ist. Unsere dritte und letzte Bemerkung aber ist die, daß es ein schweres Ding ist, einen Mobren weiß zu waschen.“

Dem „N.“ wird aus Belgrad berichtet, daß der unverzügliche Ausmarsch des Heeres zu erwarten sei. Das Gros des Heeres geht über die Drina. Die schnelle Action ist das Resultat eines von beweist es mir. Von unserm Unterkommen in Birkwald an bis zu Vetter Günthers letztem Besuche fing sich King an Ring, und das Erschrecken der Dame, ihr päpstliches Zurückziehen läßt mich glauben, daß sie auch mich erkannt hat, obgleich wir uns nur wenig und dann höchst flüchtig erblickt haben.“

„Aber Dorly —“ wendete Madame beschwichtigend ein. „Es kann wirklich die Gräfin kaum gewesen sein — sie ist ja mit der Familie zerfallen — sie darf dem alten Herrn nicht unter die Augen kommen.“

Dorly sah betroffen, aber mit einiger Schadenfreude auf. „Weshalb?“ fragte sie.

„Weil sie nicht nach dem Sinne des Comthurs geheiratet hat. Sieh, lieb' Kind, das ist eine alte Geschichte, die darin spukt, aber vielleicht interessiert sie Dich. Der Comthur ist ein alter echter Oesterreicher, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der für sein Kaiserhaus gestorben wäre und die Wasser- und Feuerprobe für sein Vaterland durchgemacht hätte. Wir haben es aber erleben müssen, daß der Preußenkönig, der alte Fritz, unser schönes Schloß ohne Weiters sich zu eignete und, so zu sagen, mitten in österreichisches Gebiet hineinrutschte. Seitdem haßte der Comthur Alles, was Preuße hieß und vor allen Dingen haßte er die Delenkte, seine früheren Freunde, gründlich und leidenschaftlich, die sich dem neuen Herrscher freundlich zeigten und sich ihm zur Disposition stellten. Da war ein Herr von Rhodan, ein kluger, aber nicht gerade reicher Edelmann, der folgte dem Rufe des alten Fritz und nahm eine bedeutende Anstellung in Preußen an. Unser Comthur, sein intimer Freund, schämte vor Wuth und schwor ihm ewige Feindschaft, wenn er dem „Käuber“, wie er den König von Preußen zu nennen liebte, diene. Herr Adrian von Rhodan ließ ihn aber wüthen und blieb in Berlin. Späterhin mag er die alte Jugendfreundschaft wohl wieder in ihm erwacht sein. Genug, er schickte im Jahre 1810 seinen Enkel, den Grafen Adrian von Rhodan, um einen Versuch zur Versöhnung zu machen, hierher aufs Schloß. Na, der kam schon an. Aber Fräulein Frida blieb nicht gleichgültig gegen den jungen

Wie sie sich gefunden hatten, weiß ich nicht. Eines Tages kam

Fenilleton.

Dorly.

Novelle von Levin Schilling.
(Fortsetzung.)

Dorly unterbrach sie hastig.
„Das bleibt sich gleich, Tantschen. Ich danke Gott, daß ich durch diesen Unfall hinter Günthers Eigenthümlichkeit gekommen bin. Ich habe niemals sein Wesen begreifen können und es dem edelsten Streben, dem idealen Geistesfluge zugeschrieben, wenn ich bemerkte, wie abhold er, der Bürgerjohn, dem gewöhnlichen Leben war, wie er sich nicht wohl zu fühlen schien in der Sphäre, der er doch eigentlich angehört. Ich war thöricht genug, etwas Geistesverwandtes zwischen ihm und mir zu finden. Meine Jugendjahre inmitten eines glänzenden geistreichen Kreises hatten mich über meine Verhältnisse hinausgehoben. Wir waren arm und bürgerlich, aber meines Vaters Geist schwebte über uns, obwohl er längst von Gott abgerufen war und seine Genialität, die ihn heimlich in allen Kreisen gemacht hatte, blieb wie ein Geisteswehen um uns, selbst in der niedrigen Stellung, die meine arme Mutter nothgedrungen annehmen mußte, um nicht in Breslau mit uns zu verhungern. O, wie glücklich lebten wir in dieser Einsamkeit! Wir dankten uns Königinnen in dem alten unbewohnten Schlosse von Birkwald, worin nur die Ueberbleibsel von Pracht an frühere Zeiten erinnerten.“

„Die Franzosen sollen arg darin gewirthschaflet haben,“ schaltete Madame Hallström freundlich ein. Sie hatte über die lebendige Darstellung Dorly's die kurze leidenschaftliche Unterhaltung schon wieder vergessen. Nicht so Dorly. Sie hatte geflüstert diesen Gang des Gespräches geleitet, um nach und nach das von ihrer Verwandten zu erlauschen, was jetzt für sie von schmerzlichem Interesse war.

„Das Gut gehört ebenfalls dem Comthur,“ fuhr Madame Hallström fort.

„Dadurch wurde es also dem Vetter Günther natürlich sehr leicht, uns dort ein Unterkommen zu verschaffen, als meine Mutter in ihrer höchsten Noth sich an Dich wendete,“ sprach Dorly gleichgültig.

„Günther galt viel bei dem alten Herrn seit seiner Aufopferung in Frida's Podenkrankheit und es mußte dem Comthur ja angenehm sein, das Schloß unter so guter Aufsicht zu wissen, lieb' Kind.“

„Günther selbst kam aber die Bekanntschaft mit der Schloßcajetlanin auch zu Statten,“ meinte das junge Mädchen gewaltig ruhig.

„Der Besuch bei uns war ein hinreichender Grund, wenn Vorwände gebraucht werden mußten.“

„Er reiste wirklich gern zu Euch,“ behauptete Madame Hallström treuherzig. „Ich erinnere mich noch lebhaft seiner Unruhe, ehe er weg konnte.“

„Daran zweifle ich nicht!“ sprach Dorly mit stöckendem Athem. „Würde er sonst wohl vierzehn Tage von seinen Patienten weg- gelieben sein? Selbst im Winter vor drei Jahren hatte er nicht eher Ruhe, bis er reifen konnte. Siehst Du, Dorly, darin lag eben die Idee, welche mich plötzlich ergriff. Dich hierher kommen zu lassen, da er wegen der Krankheit des Comthurs durchaus nicht zu Euch kommen konnte.“

„Nun ja,“ flüsterte das junge Mädchen mit ihrer Bewegung kämpfend, „ich bin eiligst gekommen und sie auch.“

Madame Hallström zuckte, unangenehm von der Erinnerung an die eben erlebte Scene berührt, zusammen und sagte schnell: „Je mehr ich darüber nachdenke, desto unwahrscheinlicher ist mir, daß Gräfin Frida hierher eilen sollte, wo sie weder vom Comthur, noch vom Oberst Weststein mit Freunden erwartet wird. Es war ein thörichter Einfall von mir.“

„Bemühe Dich nicht, lieb'es Tantschen, nachdem ich sehend geworden bin, gelingt es Dir nicht mich wieder blind zu machen. Es ist die Gräfin Frida gewesen, weiter Niemand. Der Zusammenhang zeigt und Bote.“

reiteten Reflar, um sie kannten noch den edlen Leben flechten, angenommen, und hinzu, indem er von blauen ge ein gütiger ihren, der eine s verleben bin, ihn Constanze. gefallen! — auf das Wohl lieutenant mit seiner Kinder schaukeln! — zu widerleben, erachten Glück. Doctors Glas r und Weiber- notwendigen in Pariser Bankier sind nicht. Eine in Zimmern von in Warum, kurzte zu legen? Die ke keine Zeit dem kam. „Wie soll leidet, aber s mich viel Geld seinen Commis, hab ihm folgende den diesen Abend den Botel wie sie Sie ihr nach und dies die ihr ent- einige Einlage eines Morgens den einen von Deiner Eugen! aut und ich die beständmichte Herrt Arman's, ch habe die In- das ich niemals, stiet hat. Ihre um Mitternacht. In diesen habe gemem habe, rindenden Heinen wünte erwartet, ge sind, io hefte zu sein. Bon nances 20 Cent, Differenz ist auf 10. Arman's, den Freund wolt wo bekanntlich die Summe von die, erhob er sich die nicht einmal die und theilte die Summe aus der ad angenommen der Spieler „Was erhaltenen 500 ra und lud dort daffelbe beendert stens zu fassen, war bald zur füllte. Als der Kassierer unter die. Wie es sich in einem tiefen so sein furchbar en) wird zur der „New York affociet“, auf si organistren wird an dieser York verlassen, en da aus geht mnen Journale ingen. der unermesslich tiche des Ver- dann nach der lte ausgestreit e sein silbernes anten, Wagen in vertheilt zu zum Geschenk rance“ verucht ab (gehoben) im liches Schicksal ihre Leser für leben würden den Empfang geschmeiterte) ad wahr sein, te Charakter- 25 Reichs- dacht einst als einem halb- angerechneten den: Hier ist tuchtig's Ver- l auf's Neue man nämlich der in diesem und das vor- arische Hilfe dann führte die Lebere das m Zuerstsch Rettung des

russischer Seite geübten Druckes. Nur noch wenige Tage — schreibt der Correspondent — scheiden uns von dem Kriege.

Ein Belgrader Brief im „Pester Lloyd“ bestätigt Obiges und meint, die dortigen Staatsmänner halten den gegenwärtigen Moment für den geeignetsten zum Beginn des Krieges.

Wien, 3. Juni. Die Wiener „Tagblatt“ meldet, sind zahlreiche Arbeiter der Pester Waffenfabrik aus Belgrad nach dem Krugjovager Arsenal abgegangen.

Belgrad, 3. Juni. Im Auftrage Andrássy's hat Generalconsul Fürst Wrede gegen das Moratorium Protest erhoben.

Aus Montenegro lauten die Nachrichten sehr kriegerisch. Man will in Cetinje offenbar hinter Belgrad nicht zurückweichen.

Einige Bedeutung wird in Cetinje der Bewegung im Miriditenstande beigegeben. Die Miriditen scheinen einem engeren Einverständnis mit Montenegro nicht abgeneigt.

Aus Serajevo schreibt man der „Pol. Corr.“: Das Amtsblatt der bosnischen Vilajetsregierung, „Bosna“, publiziert in seiner Nummer 516 den Erlaß des Großveziers.

Der Mangel an Truppen hindert die Regierung, eine ausgiebige Action in der Krajina zu eröffnen. Auf dringende Vorstellungen Jurek Pascha's ließ der Seraskier die bei Novi Bazar und Prizrend aufgestellten Truppen, etwa 6000 Mann und 3000 Geschütze, nach Bosnien dirigieren.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 1. Juni. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Minister Pöchy reicht einen Gesetzentwurf über den zum Ausbau

mein Günter nach Hause, zitternd, todtentbläht und schrecklich aufgeregt. Er erzählt mir, daß Frida mit Wittsteins Hilfe die Frau des Grafen Adrian von Rhodan geworden und vom Schloße entflohen wäre.

„Das sieht ihr ähnlich,“ — murmelte Dorly tief seufzend vor sich hin.

„Günter war ganz außer sich, bis endlich ein Brief von Frida an ihn kam. Ich weiß es noch wie heute, lieb' Kind, was er damals gesagt hat.“

„Bitte — wiederhole es mir!“ flehte Dorly.

„Günter fühlte nämlich Mißtrauen, weil der Oberst von Wittstein ein Krolle als Vertrauter übernommen und auch den Caplan überredet hatte, die Trauung zu vollziehen.“

„Gräfin Frida hat ihr Vergehen gegen Günter später wieder gut gemacht,“ unterbrach Dorly sie mit schmerzlich ironischem Tone.

„Ja, ja!“ bekräftigte die alte Dame arglos. „Gleich nach dem ersten Besuche war er wie umgewandelt. Danach schrieben sie sich fleißig, aber der Comthur, dem sie auch verächtliche Briefe schrieb, blieb unerbittlich. Man sagt, er habe sie gänzlich verstoßen.“

„Vielleicht hofft die Gräfin ihn jetzt, Angesichts des Todes, milder zu finden,“ schloß Dorly das Gespräch, denn sie wußte nun genug, um eine Lebensstrategie der vernünftlichsten Art in ihrer ganzen abschreckenden Gestalt zu erkennen.

„Nicht wahr, Du zürst mir nicht, wenn ich Dich jetzt verlasse, um meine Sachen zu packen? Hier bleiben kann ich nicht. Ich muß heim zu meiner Mama — wirf mir nicht ein, daß ich mich Zerrümpeln hin-

der Kronstadt-Tömscher Grenzbahn notwendigen Nachtragscredit ein. — Wird dem Eisenbahn- und Finanzausschuße zugewiesen.

Hierauf wurde die Generaldebatte über den Arrondirungs-Gesetzentwurf, nachdem noch Baron Anton Valácsi (gegen) und Moslaron (für) gesprochen hatten, abgeschlossen.

Für die Annahme des Gesetzes stimmten von den Sachsen: Friedrich Wichter, Karl Fabritius, Michael Kasper. Gegen die Annahme stimmten: Emil v. Trauschensfels, Karl Maager, Friedrich Ernst, Friedrich Seraphin, Christian Roth, Samuel Dörr, Karl Conrad, Gustav Kapp, Karl Gebbel, Guido v. Baufnern, Albert v. Sackenheim, Wilhelm Löw und Gustav Decani.

Zu der Specialdebatte wurden nach längerer Debatte Punkt 1 und 2 im Sinne des Entwurfes angenommen.

Budapest, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses geschied die Specialdebatte über die Arrondirungs-Vorlage bis einschließlich Punkt 8.

Zu Punkt 2 des §. 1. wird das Amendement Ladislaus Hofsu's angenommen, wonach jene Gemeinden des Ködärer Districtes, über welche im Punkt 2 nicht verfügt ist, zum Szathmarer Comitats geschlagen werden.

Punkt 3. wird dahin abgeändert, daß statt Bilag zum Vorort des Szilager Comitats Szilagy-Somlyo bestimmt wird.

Die Punkte: 4. (Koloser Comitats), 5. (Thorda-Varanyosfer Comitats), 6. (Maros-Tordarfer Comitats), 7. (Göster Comitats) werden unändert, 8. (Udvarhelyer Comitats) mit dem Amendement Ladislaus's angenommen, daß einige Gemeinden des Kotelburger Comitats zum Udvarhelyer Comitats geschlagen werden.

Das Oberhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die Sicherstellung der Pfandbriefe angenommen.

Der in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Communications-Minister am 1. d. eingereichte Gesetzentwurf über den zum Ausbau der Kronstadt-Tömscher Grenzbahn erforderlichen Credit lautet:

§. 1. Das Ministerium wird ermächtigt, betreffs des Ausbaues — bis zur Höhe von 4,603,810 fl. — des ungarischen Theiles der im Sinne des Art. 4 der mit Rumänien abgeschlossenen — im G. M. XXVII: 1874 inarticularnten — Eisenbahn-Convention durch den Tömscher Paß zu führenden Eisenbahn-Verbindungsline die nöthigen Verfügungen zu treffen.

§. 2. Auf Rechnung der erwähnten Kosten dieses Eisenbahnbaues wird für das Jahr 1876 ein Credit in der Höhe von 1 Million Gulden eröffnet. Der verbleibende Theil der Kosten wird in die Staatsbudgets für die Jahre 1877 und 1878 einzustellen sein.

§. 3. Die im §. 2 bewilligte Summe wird durch Verwerthung eines entsprechenden Theiles des mobilen Staatsvermögens gedeckt.

§. 4. Dieses Gesetz tritt am Tage der Promulgation in Kraft und mit dem Vollzuge desselben werden der Communications- und der Finanzminister betraut.

Budapest, 31. Mai 1876. Thom. Pöchy m. p., Communications-Minister. Kol. Széll m. p., Finanzminister.

J u l a n d.

Wien, 3. Juni. Die Mehrzahl der Blätter ist durch die Petersburger Telegramme beunruhigt. Die „Presse“ ist überzeugt, daß die Concordanz in der Pacifications-Frage gelöst sei, da einige Mächte an den russischen Provocationen Anstoß nehmen werden.

Die „Presse“ meldet: Die Verhandlungen Rothschild's mit Correnti in Angelegenheit der Südbahn dauern fort. Die Nachrichten von erfolgtem Abschluß derselben und von Zugeständnissen Rothschild's sind unbegründet.

In der heutigen Sitzung des Wiener Gemeinderathes wurde die Anzeige des Prager Bürgermeisters Stellvertreter von Palady's Tode verlesen, worauf Bürgermeister-Stellvertreter Uhl das Beileid über den Tod des Gelehrten aussprach und die Gemeinderäthe zum Zeichen des Beileids sich von den Sigen erhoben.

A u s l a n d.

Berlin, 3. Juni. Der englische Botschafter Lord Russell hatte über die Orient-Frage eine Unterredung mit dem Staatssecretär Bülow. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel erhielt die Weisung, sich reservirt, aber sympathisch für Murad auszusprechen.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des hessischen Ministers Hoffmann zum Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, ferner die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit dem Eichenlaub an Debrück.

Paris, 3. Juni. Das Geschwader von Toulouise wird ausgerüstet.

Rom, 3. Juni. Die „Italienischen Nachrichten“ melden, daß sich Patriarch Haffner gestern Abend nach dem Vatican begab, um dem Papste die Thronbesteigung Murad's mitzutheilen.

Neapel, 3. Juni. Auf Befehl des Ministeriums werden die Fregatten „Terribile“ und „Gariboldi“ in Bereitschaft gesetzt.

London, 2. Juni. In der Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Derby den gegenwärtigen Augenblick für ungeeignet, das Ereigniß von Konstantinopel in allen Phasen zu discutiren; er halte dies nur für ein Resultat des freien Willens der Bevölkerung und durch seinen fremden Einfluß hervorgerufen; es sei kein Grund vorhanden, von demselben nicht günstige Resultate anzunehmen.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

London, 2. Juni. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Disraeli, daß laut eingelaufener Nachrichten aus Konstantinopel die muslimännische Bevölkerung mit der Lage der Dinge zufrieden sei; das Berliner-Memorandum wurde der Pforte noch nicht mitgeteilt und hofft er, daß die Mittheilung desselben nicht notwendig sein werde; es sei zweifellos, daß die Lage der Dinge in diesem Theile Europas kritisch sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Der Marosbacher l. Oberstaatsanwalt hat den Kanjisten Alexander Göbri von der Schäßburger l. Anwaltschaft zur Klauenburger, — den Kanjisten Franz Mikaly von der Medischer l. Anwaltschaft zum Kanjisten Emerich Fogany von der Nagypeder l. Anwaltschaft zur Elisabethstädter, dann den Diener Stefan Muzonyai von der Nagypeder l. Anwaltschaft zur Elisabethstädter l. Anwaltschaft transferirt.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth ist am 3. d. von Wien nach Jsch — Erzherzogin Clotilde und Ministerpräsident Fürst Auer'sperg am 1. d. in Wien angekommen. — König Ludwig von Baiern hat sich am 28. v. M. von Schloß Berg aus nach dem sogenannten Königshaus auf dem Schachen begeben. — Der türkische Botschafter in Berlin, Aristarchi Bei und Zaffer Pascha, türkischer Director der Posen und Eisenbahnen, sind am 31. v. M. in Budapest angekommen.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

— Der Herr Superintendent Dr. Georg Daniel Teutsch hat dem Kronstädter ev. Frauenvereine 500 Exemplare seines in Druck erschienenen Vortrages gespendet, welchen er am 23. April l. J. in Kronstadt über „Hönerus und Kronstadt zu seiner Zeit“ gehalten hatte.

Notizen.

— (Nicht immer macht das Geld glücklich.) Vor einiger Zeit, so erzählt die „Gazetta del Popolo“ in Turin, erkrankte hier einer der reichsten Grundbesitzer aus der Umgegend von Mondovi und fügte sich auch bald darauf dem Tode nahe. Er ließ nun seine Geliebte — eine gewisse Montani — an sein Todtenbett kommen und sich hier mit ihr ehelecht verbinden. Einige Tage nachher verschied er, hatte aber zuvor noch seine junge Gattin zum Universalarben seines Vermögens, das über eine Million Lire betrug, eingesetzt. Die junge Gattin, die so plötzlich aus den schwellen Vermögenswechsel in eine solche Aufregung, daß sie bald darauf in Badenfenne verfiel und vor wenigen Tagen starb, ist in einem unbewachten Augenblicke vom Fenster ihrer Wohnung hier auf das Straßengestühl herab und blieb folglich todt.

— (Die braunschweigische Erbschaft der Stadt Genu.) Laut der neuesten Abrechnung über die braunschweigische Erbschaft sind der Stadt Genu nach Abzug aller Kosten im Ganzen 16,564,659 Fr. verblieben; disponibel sind hiervon zur Stunde noch 2,420,515 Fr. Veranschlagt wurden 6,938,750 Fr. für Schuldenentlastung, 1,620,300 Fr. Straßenausbau, 1,355,000 Fr. für ein Schloßhaus, 2,400,000 Fr. für ein Theater, 395,100 Fr. für zwei öffentliche Promenaden, 240,000 Fr. für ein Rathaus, 275,000 Fr. für einen Friedhof und 2 Mil. liouen wurden dauernd bei Bauten angelegt.

ist am in Meje
Abhandl
werden,
dieser A
Sänger
höligen
Wanich
vorzut
so treffe
Die bei
Dob ist
Götting
dieser K
siner G
Beihelg
so gute
eine sch
ausgepr
mehrere
die aus
besseren
der Dar
die zwei
Dper
der 4.
8. Juni
zum zu
Eleon
F
der Gen
in welch
singen r
D
Operette
neuer A
Waisen
2 Uhr
Schäfer
licher G
abgeang
konfess
den Ja
erhalten
der emp
weil te
Abend
angehen
der 11
selbst
obligat
Gloster
beladene
gierig
gar, so
morgens
einmal
sich
so ist de
weil die
Widder
und bei
Witt
nicht
so hätte
Kopff
über 60
weil der
Radmit
entlassen
W
dort für
für 600
Der eig
Geltand
von Die
Szala
Johann
Commiss
27. v. M
31. v. M
Republik
Zichy,
—
Des Prof
zu zwei
zusammen
känge vo
der verbr
und sein
mit Fre
hiesigen
—
sich
in welche
konnten,
—
11 Uhr
südtler
markt be
enge G
bindet, n
plötzlich
der Bru
wird glei
und statt
selbst
gelang, a
Schreck u

(Militärisches.) Das 4. Bataillon des 31. Inf.-Rgt. ist am 3. d. Nachmittags aus seinem mehrschichtigen Cantonement in Refinar hier eingerückt.

Das am 4. d. M. stattgefundene Concert zum Besten der Abtrantler in Klausenburg und Maros-Bajarets war, was die Leistungen der Ausübenden betrifft, gut ausgefallen. Namentlich muß hervorgehoben werden, daß sich Herr Oberdirigent Frühling um die Möglichkeit dieser Ausführung besonders verdient gemacht hat; auch hat dieser treffliche Sänger eine Nummer ausgeführt, wie bisher den Anwesenden einen nachhaltigen Genuß verschafft und war auch so freundlich, auf besonderen Wunsch das herrliche Lied für Bariton „Dürre Blätter“ als Zugabe vorzutragen. Der Damenchor sang das Lied „Gondelfahrt“ von Proch so trefflich, daß auf förmliches Verlangen solches wiederholt wurde. Die beiden Fräulein Ulla wurden auch durch Beifall ausgezeichnet. Daß schließlich auch der röm.-kath. Gesellenverein sein Möglichstes zum Gelingen des Ganzen beitrug, registriert wir unjensehr mit Freuden, als dieser keine Verein in legerer Zeit sichlich bemüht ist, sich in der Gunst seiner Gönner emporzuheben. — Leider muß verzeichnet werden, daß die Beteiligung an diesem Wohlthätigkeits-Concerte, worin, wie schon gesagt, so gute Piecen vorgetragen wurden, daß sie Jedermann anhören konnte, eine schwache war und muß hierüber im Zwede der Sache das Bedauern ausgesprochen werden; jedoch ist auch hierzu erhebend zu erwähnen, daß mehrere Teilnehmer durch höherer freiwilliger Contriutionspreise für die aus dem Ertrage zu behebenden Abtrantler denn doch zu einem besseren Resultate beigetragen haben, wofür im Namen der Bevorgänger der Dank ausgesprochen wird.

(Theater-Nachrichten.) Mittwoch den 7. Juni 1876 findet die zweite und letzte Aufführung der mit so großem Beifalle aufgenommenen Oper „Ernani“ statt, wobei besonders zu bemerken ist, daß diesmal der 4. Act dieser Oper auch zur Darstellung gelangt. Donnerstag den 8. Juni geht die reizende Operette von Strauß „Die Fledermaus“ zum zweiten Male und zwar zum Benefice der Operettensängerin Fräulein Eleonore Bild in Scene.

Zur Samstag den 10. Juni steht dem theaterfreundlichen Publicum der Genuß einer deutschen Oper bevor; es ist Hottow's „Martha“, in welcher Oper Herr Kaverza den „Kronet“ in deutscher Sprache singen wird.

Die „schönen Weiber von Georgien“, Offenbach's reizende Operette aus „Reimanns“ Zeiten noch im besten Andenken, geht mit neuer Ausstattung fünfzigste Woche in Scene.

(Wajalis.) Das Waldfest der Höglinge des Theresianischen Waisenhanes findet morgen statt. Die Tanzunterhaltung beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

(Verkehrs-Fatalitäten.) Vorigen Samstag war die Schauerwahr jeder mittels Druckerfahrgasse und mit dem Aufgebote stücklicher Entzückung verbreitet worden, daß mit dem am vorherigen Abend abgegangenen Eisenbahnzuge von 30 Passagiere deshalb nicht abreisen konnten, weil einige derselben trotz der gelösten Fahrkarte keinen Platz in den Waggons, andere wieder ungeachtet langen Wartens keine Fahrtkarte erhalten konnten. Das Bild von der Drazen vergiegender Frau und der empörenden Verkehrsverhältnisse war wirklich dramatisch und ergreifend, wenn kein Gegenstück dazu vorhanden wäre. Allerdings ist am besagten Abend eine Anzahl von Passagieren hier sitzen geblieben; an dem unangenehmen Vorfall trägt aber die Betriebsleitung der Ungarischen Südbahn nicht die geringste Schuld; dieselbe hat im Gegentheil ihr Möglichstes gethan (und ultra posse nemo obligatur), indem sie nicht nur alle vorräthigen Waggons sammtlicher Classen sofort zur Verfügung stellte, sondern sogar zwei mit Frachten beladene Waggons ausluden und thätig zur Aufnahme von Passagieren herbeizog.

Bestänzlich ist der Personenverkehr auf der hiesigen Endstation kein gar so großer; man kann die abgehenden und kommenden Reisenden moralisch ohne Schwierigkeit abzählen; wenn es daher am 2. d. bei einem unerwarteten Andränge gelang, ungefähr fünfhundert und siebenzig Reisende in den vorhandenen Waggons weiter zu befördern, so ist das aller Ehren werth und verdient Anerkennung, nicht aber Lob, wenn volle 600 Passagiere, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht Platz erhalten konnten, weil 10 derselben aus heimtücklichen Reservisten und deren Angehörigen bestanden, dieser Fall aber diesmal von der Militärbehörde dem Stationschef 24 Stunden früher nicht notificirt worden ist. Wäre dies, wie bisher, geschehen, so hätte der Stationschef die erforderliche Waggonzahl rechtzeitig von Kopisch oder sonstwoher bestellen können. Beweis hierfür, daß am 3. d. über 600 Passagiere ohne Anstand von hier weiter befördert wurden, weil der Stationschef rechtzeitig davon Kenntniß erhielt, daß am selben Nachmittage die von Refinar hier einrückenden Reservisten in ihre Heimat entlassen werden.

Wo der normale Personenverkehr ein so schwacher wie hier ist, dort kann man der Betriebsleitung doch nicht zumuthen, sie solle Waggons für 600 bis 700 Passagiere zu jeder Zeit in Bereitschaft halten.

(Ein Wagenstich) ist auf dem Soldisch gefunden worden. Der Eigentümer kann denselben bei Herrn Wienermeister Hübacher (Hiltnergasse, Brotsches Haus) reklamieren.

(Sterbefälle.) In Hermannstadt am 2. d. Daniel Miksa von Dobvaraja, im 42. Lebensjahre, am 3. d. ebenfalls hier Jena v. Szalanczy, im Alter von 14 Jahren, — in Wien am 2. d. Graf Johann Waldstein, Geheimrath und Präsident der k. ung. Landes-Commissions für bildende Künste, im 67. Lebensjahre, — in Neß am 27. v. M. der Marktvorstand Christian Abraham, — in Venedig am 31. v. M. der gemeine österr.-ungarische Votscapiter bei der französischen Republik, Graf Apponyi, — in Giffier am 31. v. M. Graf Karl Zichy, im 93. Lebensjahre.

Bei den Ausgrabungen in Kastenholz sind unter Leitung des Professors Karl Goob bisher 11 Leichenhügel ausgegraben worden. In zweien derselben wurden zwei, aus roh behauenen Sandsteinplatten zusammengesetzte Steinplatten gefunden. Die Steinplatten erreichen eine Länge von 152 Centimeter. In den Resten selbst befindet sich die Asche der verbrannten Leichen. In den übrigen neun Hügel sind Aschenurnen und sonstige Thongefäße ausgegraben worden.

(Hymen.) Die Trauung des Herrn Oscar Baron Gamerra mit Fräulein Amalie Stoß findet heute 6 Uhr Nachmittags in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche statt.

Die Cataster-Vorarbeiten sind, wie „M. H.“ meldet, schon weit so gediehen, daß deren Beendigung, ausgenommen die Gegenden, in welchen noch nicht alle Spuren der Ueberfluthung beseitigt werden konnten, schon für Ende dieses Monats in Aussicht steht.

(Aubankfall.) Vorigen Dienstag Abend, es mochte gegen 11 Uhr sein, kam wie die „Kronstädter Zeitung“ berichtet, ein Kronstädter Bürger, der iracundische Schächter Herr M. aus der am Kogenmarkt befindlichen Schlagbrücke und versetzte sich durch jenes kleine und enge Gäßchen, das den Kogenmarkt mit der oberen Schwarzgasse verbindet, nach Hause. — In diesem Gäßchen nun passirte es, daß Herr M. plötzlich von einem ihm entgegenkommenden Manne mit dem Worten an der Brust gefaßt und gesteuert wurde: Ob her dein Geld, oder es wird gleich dein Ende sein. Herr M. ist zum Glück ein kräftiger Mann und statt Geld gab er dem Unruher mehrere Faustschläge und Hiebe mit seinem Köpfe, so daß er zurücktaumelte und es ihm auf diese Art gelang, aus dem gefährlichen Gäßchen ohne weiteren Schaden als mit dem Schreck und zerstreutem Hock und Weste zu entweichen. Herr M. schildert

uns den Mann als anständig gekleidet, im braunen modernen Anzug und weißen steifen Fehlfut. Die drohenden Worte sprach er in ungarischer Sprache. Der Angefallene hat bei der Polizeidirection wohl die Anzeige erstattet, doch ist es bisher noch nicht gelungen, den Strolch zu ermitteln.

(Karlsburg, 4. Juni. (Schadenfeuer.) Am 2. d. M. brach in der Stadt neben dem Waggons-Gebäude — wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit — ein Schadenfeuer aus, welches bei stiller Witterung Dächer eines weitläufigen Gebäudes und dessen Nebenlocalitäten binnen 2 Stunden einäscherte. Das Feuer hätte bedeutenden Schaden verursacht können, da in diesem Gebäude mehrere Gewölbe mit Magazinen unterbracht sind. Dank der wahrhaftig lobenswerthen Thätigkeit und Geschicklichkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer derart localisirt, daß die Nachbarhäuser beinahe ganz unverletzt blieben und auch das brennende Haus bloß die Dächer verlor. Durch die ruhige, wohlberathene Leitung und pünktliche Durchführung des Löschanwesens wurden die Hausbesitzertheile und alle in den Verkaufsgewölben befindlichen Effecten insofern gesichert, als die dort logirenden Kaufleute ihre Geschäfte bereits ohne Störung fortsetzen können. — Ein abermaliger Beweis, wie nützlich, ja unentbehrlich die Feuerwehren für Stadt und Land sind.

(Watermord.) In Szunyogbeg hat am 27. Mai ein Zigeunerbüchse seinen Vater durch einen Weisensich getödtet. Veranlassung war ein Streit zwischen Vater und Mutter des Thäters, wobei der Mann, wie es scheint im berauschtem Zustande seine Ehehälfte mißhandelte und mit dem Messer in der Hand bedrohte. Das Messer der Hand des Vaters entreißen und es ihm in die linke Brustseite stoßen, wobei Lunge und Herz getroffen wurde, war die That eines Augenblicks; der Tod erfolgte sofort. Der Thäter wurde festgenommen und durch Gendarmerie nach Neß abgeführt, wo er der weiteren Entscheidung seines Schicksals mit pünzper Ergebung entgegensteht.

(Wien, 3. Juni. Beim hiesigen Bezirksgerichte erfolgte die Publication des Testaments des verstorbenen Freiherrn v. Jozin. Dasselbe wurde im Jahre 1873 verfaßt und enthält die Bestimmungen über die Vertheilung seines Nachlasses. Mit Glückwünschen nicht gekennet, äußert der Testator, hinterlasse er seinen Angehörigen nur einen durch Nichts besetzten Namen, den dieselben sich makellos erhalten mögen. Freiherr v. Jozin ordnet, an daß die Familie jede unnütze Auslage für ein Denkmal vermeiden soll. Zur Vormündschaft über sein Kind zweiter Ehe erklärte sich der Oberstaatsanwalt Herr Thurn-Taxis bereit.

Ueber den Insurgenten-Handstreich auf dem Dampfer „Madesly“ liegen nachfolgende, nähere Details vor:

Am Sonntag, 28. Mai, haben sich auf dem in der Bergfahrt begriffenen Donau-Dampfer „Madesly“ in Gurgubow und in den unterhalb Dreaua gelegenen Stationen an 200 bis 240 Bulgaren verschiedener Standesclassen mit Handgepäck und einigen Giltkutschen und mit Fahrdokters der I., II. und III. Classe versehen, nach den Stationen Turz-Severin, Radjowag etc. eingeschifft. Am Montag Früh, umweit der Station Dreaua, war dem Schiffscapitän der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Herrn Engländer, gemeldet, daß die Bulgaren in der II. Classe Waffen bei sich tragen, und als der Capitän dies dem Reglement zufolge abhielt und die Waffenträger zur Ablieferung der Waffen während der Fahrt an den Controlor auffordern wollte, erhielt er anfangs ausweichend, später aber ganz entschieden die Antwort, daß man das Verbot der Waffenträgung auf den Schiffen wohl kenne, sich demselben jedoch diesmal ganz entschieden und wenn es erforderlich, auch mit Gewalt widersetzen werde. Während dieser Zeit ward dem Second-Capitän am Nachhaken von mehreren den besseren Ständen angehörigen Bulgaren bedeutet, er möge sie nicht in der Station, sondern unterhalb Dreaua aussteigen, welcher jedoch die Petenten an den I. Capitän wies. Dem I. Capitän ward hierauf von einem der Bulgaren ein französisches Schreiben (ausgestellt vom Insurrections-Comité in Bukarest) übergeben, welches das schriftliche Gesuch enthält: „sich dem Ansuchen dieser Freiheitskämpfer im Namen der leidenden Christenheit im Oriente zu fügen, ansonst die Anwendung von Gewalt nicht zu vermeiden sei.“ Drei laute Pfiffe riefen sammtliche am Schiffe vertheilte Bulgaren auf das Verdeck, worauf sofort die als Giltgut aufgegebenen Risten geöffnet und aus diesen Waffen und Munition ausgepackt wurden, welche die Bulgaren, ihre Civilkleider ausziehend, anlegten.

Es wurde hierauf die Maschinenkammer besetzt, der Steuermann scharf bewacht und der Capitän Engländer gezwungen, die Ausschiffung der Bulgaren an dem von ihnen bezeichneten Punkte vorzunehmen. Damit der Capitän für die Wülführung dieses Begehrens eine Deckung habe, stellten ihm die Bulgaren französisch und deutsch eine Erklärung aus, „daß er mit Gewalt gezwungen wurde, die Landung vorzunehmen.“ In diesem Schriftstücke soll auch ein Hoch auf Kaiser Franz Josef und Österreich, sowie auf die Christenheit enthalten sein.

Als der „Madesly“, dem Zwange folgend, landete und die Bulgaren sich anstreckten, das Schiff zu verlassen, wurde der Capitän zur Schiffs-casse geführt und mußte er sich von deren Unverschrtheit überzeugen, damit es nicht etwa heiße: die Insurgenten hätten geraubt oder geplündert. Auch eröffneten sie, daß die Schiffs-casse auf der ganzen Reise von vier Mann bewacht war. Die Civilkleider, einige Schriften, Pässe, Collets mit Lebensmitteln haben die Bulgaren auf dem „Madesly“ liegen lassen und sind, nachdem sie sich höflich verabschiedet, ausgezogen. Ein an einem türkischen Wächter stehender türkischer Soldat wurde, als der „Madesly“ seine Fahrt fortsetzte, von den Bulgaren niedergeschossen, worauf sich dieselben landeinwärts begaben mit der Versicherung, daß sie noch Montag Abends im Besitze des Dites „Zibron Palanta“ sein werden, weil ihre Brüder sie schon dort erwarten.

„Madesly“ fuhr dann bis Orsova weiter. Einem auf dem Schiffe befindlichen türkischen Major und mehreren türkischen Frauen, welche, als die Bulgaren sich zu bewaffnen anfingen, in die Kniee sanken und Gebete verrichteten, ward nicht das geringste Leid gethan, beim Abschied reichten ihm die Insurgenten die Hand mit der Versicherung, daß ihm am Schiffe nichts geschehen werde. Der türkische Major schiffte sich in Widdin aus, wo er dem dortigen Pascha von dem Vorfall Bericht erstattete, welcher sogleich ein türkisches Bataillon aus einem türkischen Regiment den Insurgenten in der Richtung von Dreaua nachschickte.

Ueber Abdul Aziz und seinen Neffen Murad, der jetzt zum Kaiser der Türkei proclamirt wurde, liegen uns noch folgende Daten vor:

Der entthronte Sultan Abdul Aziz Khan, geboren am 9. Februar 1830, ist der Sohn des thronbestigenden Sultan Mahmud II., der 32. Sowdan von Stamme Osman's, der 29. seit der Eroberung Konstantinopels. Er succedete am 25. Juni 1861 seinem älteren Bruder, dem Sultan Abdul Medjid Khan. Der gegenwärtig auf den Thron Erhebene Mehmed Murad Efendi ist der Sohn des verstorbenen Abdul Medjid, nach dem osmanischen Reichsgesetze, welchem zufolge die Herrschaft stets auf den ältesten Prinzen des Hauses, nicht auf den Sohn des regierenden Sultans übergeht, der rechtmäßige Nachfolger des Abdul Aziz. Geboren am 21. September 1840, ist er also nahezu 36 Jahre alt. Bekannt ist das gespannte Verhältniß zwischen ihm und seinem Onkel, dem entthronten Sultan, das seine Ursache darin hatte, daß Abdul Aziz die rechtmäßige Thronfolge-Ordnung zu Gunsten seines ältesten Sohnes Jusuff-Zyedin (geboren am 9. October 1857) umzuwerfen wünschte. Es ist erklärlich, daß gerade dieser Umstand ganz besonders beitrug, die Aufmerksamkeit der türkischen Bewegungspartei auf den, wie es heißt, nicht unbegabten Prinzen zu lenken. Welchem Schicksale die Türkei unter dem 33. Sowveränen vom Stamme Osman's und dem 30.

seit der Eroberung von Konstantinopel eingezogen, ist schwer abzuschätzen, jedenfalls hat wohl kaum ein Osmanenherzöger aus dieser langen Reihe der Vorgänger des neuen Khalifen die Regierung unter schwierigeren Verhältnissen angetreten.

Sultan Murad V. besitzt schon einen 10jährigen Knaben, Namens Selahad-Din (Saladin) Efendi, der ein recht munteres, kluges Kind sein soll. Den Sultan selbst schildert man als eine mittelgroße Person mit einem dichten schwarzen Schnurrbart versehen.

(Nebel, 1. Juni. Hier ist ein fürchterliches Feuer ausgebrochen, dessen man erst um 10 Uhr Abends Herr wurde. Tausend Häuser sind verbrannt; der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollars.

Theater.

Man muß gesehen, daß Director Löbs seinem Versprechen, mit Novitäten aufzuwarten, in coulantester Weise nachkommt.

Die Aufführung der „Fledermaus“, dieser Operette von Strauß, welche heute auch auf größeren Bühnen sehr im vogue ist, bietet einen neuen Beleg dafür.

Am Pfingstsonnabend in Scene gesetzt, hatte die Novität ein zahlreiches Publicum angelockt, welches von den manieren Melodien des Compositours und dem recht unterhaltenden Libretto auf das Angenehmste angezogen, seiner guten Laune durch vielfachen Beifall Luft machte.

Ich setze voraus, die ebenso fleißig einstudirte als schön ausgestattete Operette wird noch einige Male gegeben werden und will dem Publicum nicht durch ein langathmiges Refarat den Reiz der Neuheit vermindern; mir bei einer der Reprisen einen ausführlichen Excurs dann vorbehaltend, reserviere ich heute ganz kurz, daß um den Erfolg sich in erster Reihe unsere vortreffliche Operettensängerin Fräulein Bild (Frau Eisenstein) verdient gemacht hat und deshalb vor Allen genannt werden muß. Hiebei kann ich aber eine Bemerkung nicht unterdrücken, zu welcher Fräulein Bild's Manier Anlaß gibt, alle Augenblicke, ohne alle in ihrer Rolle etwa begründete Metre, vor sich hin, oder irgend eine Freundin anzulachen; einerseits ist das eine Mißachtung des Publicums, andererseits zeigt es sich abnorm aus, als die Dame sich so vorstellen mag. Eine so routinirte und auch einigermaßen geübte Schauspielerin sollte die Auren eines Mannes von Buchanan nicht copiren — es fließt nicht.

Außer Fräulein Bild nenne ich Herrn Wellhof (Sängers-Director), welcher nur etwas zu stark auftritt, Herrn Löbs (Sänger), der durch sein degagirtes Wesen mich fast überaus, Herrn Pagan (Sängers-Director), welcher die Fächer immer auf seiner Seite hat; die andere Herrn lobe ich nur passiv und sage, sie waren auch bei der Spritze.

Von den Damen nenne ich aber noch Fräulein Annarour (Sänger), die den gelangweilten, bläulichen Küssen mit ganz richtigem Ausdruck gab und Fräulein Pagan, welche die nicht unbedeutende Episode des Gemüthlichen Kammernädhchens mit vieler Verbe und nicht ohne Erfolg zur Geltung brachte, so daß sie unter den vielfachen Hervorruhen des Abends, auch einen speciell ihr geltenden Applaus erhielt.

Die Sonntag gegebene Posse „Handschuhmacher und Stumpfwirler“ erfüllte ihren Zweck der derberen Unterhaltungsvollkommen, dafür sorgten die beiden trefflichen Komiker, welche die Taktrollen spielten.

Berlosung.

(1864er Liste.) Bei der in Wien am 1. d. vorgenommnen 50. Berlosung der 1864er Liste wurden folgende fünfzehn Serien gezogen und zwar: Nr. 168 257 312 579 1074 1185 1205 1549 1623 2245 2589 2603 2793 3471 und 3978. Aus den verlosenen Serien wurden folgende Gewinn-Rationen mit den nebstbezeichneten Gewinnsummen gezogen, und zwar bei der Hauptziehung mit 200,000 fl. auf S. 312 Nr. 27, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 2589 Nr. 16, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 2255 Nr. 80 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1623 Nr. 29; ferner gewonnen je 5000 fl. S. 2793 Nr. 53 und S. 3978 Nr. 71; je 2000 fl. S. 168 Nr. 94, S. 2793 Nr. 29 und S. 3471 Nr. 39; je 1000 fl. S. 1074 Nr. 83, S. 1208 Nr. 23, S. 1549 Nr. 37, S. 3471 Nr. 54 und S. 3978 Nr. 72 und 95; je 500 fl. S. 168 Nr. 2, 20, 66 und 88, S. 257 Nr. 29, S. 312 Nr. 78, S. 1074 Nr. 36, S. 1185 Nr. 69, S. 1208 Nr. 64 und 100, S. 1549 Nr. 37 und 92, S. 1623 Nr. 90, S. 2603 Nr. 27 und S. 3978 Nr. 57; je 400 fl. S. 168 Nr. 59, S. 257 Nr. 23, S. 312 Nr. 7 und 41, S. 1974 Nr. 32, S. 1185 Nr. 1, 16, 82 und 86, S. 1208 Nr. 71, S. 1549 Nr. 12, S. 1623 Nr. 40, S. 2255 Nr. 19, 35 und 91, S. 2603 Nr. 78, S. 2793 Nr. 69 und 70 und endlich S. 3471 Nr. 58 und 74. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen fünfzehn Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Rationen fällt der geringste Gewinn von je 195 fl.

Interessant.

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glückselige Anzeige von Samuel Dedischer sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier in und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Intemat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Telegramm.

Konstantinopel, 5. Juni. Abdul Aziz erlebte sich gestern Früh in einem Wagnissanfall. Ein von neunzehn Aerzten unterzeichnetes Protokoll constatirt den Tod als Resultat des Selbstmordes in Folge einer Verletzung, die durch Verletzung der Gefäße an den Armgelenken mittelst einer Schere eintrat. Die Leichenfeier fand mit großem Pomp und unter Theilnahme aller Minister statt. — Refet Pascha, Gouverneur von Salonic zur Zeit der Consulernormung, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. — Die Pforte notificirte den Votschäften officieil die Thronbesteigung Murad's, dessen Anerkennung verlangend.

Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Gustav Löbs: Dienstag den 6. Juni 1876. — 3. Abend: „Die drei Mäuler“. Zum zweiten Male: „Wo ist denn's Kind?“. Original-Posse mit Gesang in 4 Acten von Anton Langer. — Musik vom Capellmeister Weingärtl. — Regie: Director Löbs.

Freudenliste.

Vom 3. bis 5. Juni 1876. Hotel Kaurbärer. N. Schwarz, Unternehmer, von M. Salach's; Josef Ferrari, Kaufmann, von Bogen; N. Gläsel, Kaufmann von Wien; F. Koller, Kaufmann, von Pest; Karl Feiler, v. Wartenburg, L. Wirtmann, von Merbach; G. v. Jospit, Director, von Mühlbach; J. Kopp, Kaufmann, von Merbach; E. Grottel, Kaufmann, von Wien; Franz H. Pöhlner, Redacteur, von Kronstadt. Römischer Kaiser. Koloman Kéjay, Kaufmann, von Wien; S. Weroncz, Reisender, von Galben. Ungarische Krone. Friedrich Wanzelhas, Beamte, von Nagy-Senger; Adolf Eper, Künstler, von Pest; Karl Bajus, von A. Sanyer; Gustav und Hermine Uller, Papi Ziegler, von Merbach; E. Reiter, Gutsbesitzer, von Pastau; N. v. Sograner, Gutsbesitzer, von Thüringen.

Telegr. Wiener Cours vom 2. Juni 1876. 5% Metalliques 64.75, 5% mit Mai u. Nov. Zinsen 74.25, 5% National-Anlehen (Silber) 68.20, 1860-er National-Anlehen 106.50, Banfacien 804.-, Creditactien 134.10, London 121.75, Ung. Grundbesitzungsobli. 74.50, Remeo. Grundbesitzungsobli. 74.-, Siebenb. 74.25, Croat.-slav. 74.-, Silber 103.20, K. l. Müllz-Ducaten 5.75, Napoleond'or 9.65, 100 Mark Deutsche Reichsmärk. 59.70

Csödnýtási hirdetés.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezennel közhírré létezik miszerint nagy-szebeni Hain Jozsef, építőmester hagyatéka minden bárhol található felkelhető s azon korona országokban melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csödnýtási törvény hatályban van, fekvő ingatlan javai fölött ezen kir. törvényszék által a csöd megnyitván, felhívotnak mindazok, kik ezen csödvagyongóból bármily jogszimmet valamit követelhetni vélnék, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal ellátva a kinevezett perügyelő Dr. Nemes János úr ellen, kinek helyetteséül Dr. Moess Frigyes neveztetett ki, legfőnebb 1876. évi július hó 31-ig annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesethen az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálog jogon is alapulnának, a csödeljárás alá tartozó agyonból kizárattatnak.

Egyszersmind 1876. évi augusztus hó 1-ső napjának, délelőli 9 órája, határidőül kitzetvén, melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősítendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmányja is véglegesen megválasztandó és egységessé sikerültetendő lesz.

Felhívotnak tehát a csödhitelezők ezen tárgyalási határrapra annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeggondnok és a hitelezők választmányja a törvényszék által a hitelezők rovására fog megállapítani.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1876. évi majus hó 29-én tartott üléséből.

Vicitation.

3. 5028. Civ. 1876.

[393] 1-3

Edict.

Am 19. Juni 1876 und den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, findet die gerichtliche Versteigerung der zur Carl Stahler'schen Curatmasse gehörigen inventarirten und auf 2759 fl. 24 fr. z. B. geschätzten Waaren, sonstiger Geräthe und der Gewölbeneinrichtung in dem Carl Stahler'schen Geschäftsbocale am großen Ringe in Hermannstadt gegen sofortige baare Bezahlung und selbst unter dem Schätzungswerte statt, und ist der Ersteher gehalten, die erstandenen Sachen sogleich fortzuschaffen, wogegen die Gewölbeneinrichtung nur am Schluß der Vicitation ausgefolgt wird.

Hermannstadt, am 1. Juni 1876.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Bekanntmachung.

Ich warne Jedermann, meinem, in dem Productengeschäfte des Hrn. Moritz Felber befreundeten und bewährten Sohn Michael Mathias auch nur den geringsten Credit zu gewähren, da ich keine wie immer geartete, bis heute bereits gemachte und in Zukunft etwa zu contrabirende Schuld deselben anerkennen und begleiden werde.

Heltau, am 1. Juni 1876.

Michael Mathias,
Marktgasse No. 457.

1-3 [392]

Am 14. Juni d. J. beginnt die Ziehung der von der hohen Regierung genehmigten u. garantirten Geldlotterie, bestehend aus 7,710,000 Originalloosen aus 12,100 Gewinnzahlen. Die Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen ausgetheilt und betragen zusammen 7 Millionen 771,800 Reichsmark. Der Hauptgewinn beträgt 375,000 Reichsmark.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22.

heilt gründlich ohne Berufstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Eben dabeilist zu haben das Werk (5. Auflage): Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung

von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. ö. W.

[15] von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. ö. W. 53

MATICO-CAPSELN
von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS

Alle die Capseln, welche der Saponinbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen auf die Hosen, Hüften und Magenbeschwerden. Die Matico-Capseln von Grimault u. Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Saponinbalsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Öl enthalten. Die Hülle von Kiebel (Stuten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schlimpfleuse. Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault u. Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu vermeiden.

Liebig's Fleisch-Extract
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

4 goldene Medaillen. 4 Ehrendiplome.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei: Adolf Albrecht und Friedrich Thalmayer in Hermannstadt. Ferner zu haben bei: J. B. Teutsch in Schässburg.

Zum Abonnement empfohlen:
„Neues Berliner Tageblatt“
mit seinen drei Gratisbeilagen:
Berliner Fliegende Blätter, Vereinsfreund, Berliner Gartenlaube.
Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz.
In sechs Monaten über 15,000 Abonnenten!

Zum Preise von nur 5 Mark für drei Monate, 3 Mark 40 Pfennige für den zweiten und dritten Quartalsmonat und 1 Mark 70 Pfennige für den letzten Quartalsmonat nehmen sämtliche Reichspostanstalten Bestellungen täglich entgegen.

Versicherungs-Gesellschaft „VICTORIA“.

A u f r u f

zur Versicherung der Felderzeugnisse gegen Hagelschlag.

Mit Eintritt des Zeitpunktes für Versicherungen gegen Hagelschaden beehre ich mich, die von mir vertretene Gesellschaft „Victoria“ zur Versicherung aller Felderzeugnisse, als: Futterpflanzen, Knollengewächse, Salmfrüchte, Handels- und Del-Pflanzen, Wein und Tabak gegen Hagelschlag anzupfehlen.

Die Prämien sind nach den einzelnen Bezirken und Gefahrenklassen getheilt und auf das Billigste berechnet.

Die Versicherungen werden auch gegen Wechsel angenommen.

Bei Vereins- oder Gemeinde-, sowie auch bei sonstigen größeren Versicherungen werden besondere Bedingungen gewährt.

Die Schäden werden nach gemachter Anzeige prompt, gerecht und nach Billigkeit geordnet und im Sinne der Versicherungs-Bedingnisse bezahlt.

Der bekannte Name der „Victoria“ entbehrt mich jeder weiteren Empfehlung und bemerke nur zur näheren Charakterisirung derselben, daß die Gesellschaft im verfloßenen Jahre über

Eine Million und zweimalhunderttausend Gulden und seit ihrem Bestande über

Sieben Millionen Gulden an Schäden an ihre Versicherten bezahlt hat.

Nach den vielen schlechten unglücklichen Erntejahren, läßt uns die Borschau eine gefegnete Ernte hoffen. Ein vorsichtiger und berechnender Landwirth kann nicht umhin, bald seine letzte Zuflucht, die heutige Versicherung, gegen jede Stunde drohende Zerstörung durch Hagelschlag, durch Zahlung einer geringen Prämie, sicher zu stellen, dies ist eines jeden rationellen Landwirthes, im eigenen Interesse, nur zwingende Pflicht.

Mit näherer Auskunft und den nöthigen Druckorten steht zu Diensten die gefertigte General-Agentenschaft in Hermannstadt, die Haupt-Agentenschaft in Kronstadt, die Bezirks-Agenten in Broos, Mühlbach, Mediasch, Schässburg, Reussmarkt, Gross-Schenk, Fogarasch, Agneteln, Birtihalm und Reys, sowie sämtliche Sub-Agenten.

Die General-Agentenschaft der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Hermannstadt.

J. Krombholz.

Hamburger Geld-Lotterie.
genehmigt und garantirt durch die Regierung.
Die Hauptlotterie betragen ev.:
375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über 7 Millionen 770,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Das ganze Originallos nur fl. 3.40
" halbe " " " 1.70
" viertel " " " 0.85

JSENTHAL & Co.,
vom Staate angestellt.
Hauptdebitore d. Braunsch. u. Hamb. Lotterie.
Hamburg.

GISSHÜBLER
bei Carlsbad.
Reinster alkalischer Sauerbrunn.

Dieser Sauerbrunn ist einer der bekanntesten, anerkannt besten und angenehmsten unter den natürlichen Sauerlingen. Abgesehen von dem höchst wichtigen medicinischen Werth bei Halskrankheiten, Magensüre, Magenkrampf, chronischem Katarrh der Luftwege, chronischem Blasenkatarrh zeichnet sich derselbe als gewöhnliches Getränk vor allen ähnlichen Wässern vorzüglich aus, weil er mit einer sehr angenehmen Empfindung von Erfrischung, Stärkung und Hebung den Durst löscht und besonders bei starkem Champagnergenuss momentan erdensen Cholera und sonstige epidemische Krankheiten erzeugt und erhalten werden, als der reinste alkalische Sauerling auf das Warmste empfohlen.

Versendung nur in Glasflaschen. Broschüren, Preis-Contrante etc. durch den Besitzer

Heinrich Mattoni in Carlsbad (Böhmen).
Eigene Niederlagen in Wien, Tuchlauben 14, Maximilianstrasse 5.
Lager in Hermannstadt bei den Herren F. A. Reissenberger, J. B. Misselbacher sen. und Const. Bugarsky.

Er erscheint außer der Sonntags-Feiertage täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Zulassung in Gaus 1 fl. Einzelne Nummern 10 Pfennig.

Fillal-Abonnement bei Herrn J. F. L. Buchhändler

Nr. 130

Unter diesem Stelle zwei sehr interessante Mittheilungen.

Der eben von der sogenannten h. ertheilt, die außer europäischen Provin den Großmächten u tigen Angelegenheit Waffen befristigt wa begnung und es ha müßigen Defestre parafirt wurden, der Türkei, Serbien und stammverwand gemeinshaftliche S widertretenden Int und die orientalische Erhaltung des europ So war die Lage be am Berliner Kaiser ersten Rathgeber, i auswärtsige Politik Wunsch Kaiser Wil in Berlin zu erwie so glücklich eingelei von Ausland und d eine neue Probe be alle Welt hinausge Einigung zwischen legentheit zu beu Dreitausendbüdig erwiesen, wenn an die Wahrheit gesp mit ihren neuen, die eine Lösung der Triumph zu feiern halbinsel sich zu erhöhen geigne Poesification kaum bewies einerseits, begriffen sei, ander Bewegung der So verbundenen Mini des höchsten kritisi selbst von einer i Gleichwohl schien Ergebnis der Berl vorenthalten wurd und Italien beilite entworfene Mem zusprechen und der tagenden öfter e allerdings allgem